

## Notizen zur Predigt vom 26. November 2023

Meditation: Psalm 39, 5–8: *Vergänglichkeit*

Vergänglichkeit.

Ende. Lebensende.

Das Unvorstellbare. Das Absolute.

Das Angstmachende

und darum aus dem Leben Verdrängte.

Das immer Verdrängte, täglich verdrängte.

Das Überspielte. Das Übertünchte.

Der verbrannte Gedanke.

Das trotzdem Eintretende.

«Nun, Herr, wessen soll ich mich trösten? Ich hoffe auf dich.»

*Gerhart Fuhr, Es flog kein Stein, Bern 1993, S. 23*

Lesungstext: Johannes 5, 24–29

<sup>24</sup>Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen. <sup>25</sup>Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Es kommt die Stunde und ist schon jetzt, dass die Toten hören werden die Stimme des Sohnes Gottes, und die sie hören, die werden leben. <sup>26</sup>Denn wie der Vater das Leben hat in sich selber, so hat er auch dem Sohn gegeben, das Leben zu haben in sich selber; <sup>27</sup>und er hat ihm Vollmacht gegeben, das Gericht zu halten, weil er der Menschensohn ist. <sup>28</sup>Wundert euch darüber nicht. Es kommt die Stunde, in der alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören werden, <sup>29</sup>und es werden hervorgehen, die Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses getan haben, zur Auferstehung des Gerichts.

Liebe Gemeinde

Wenn wir den Tod verdrängen - wie eingangs gehört - dann werden wir nie dazu kommen, uns all jene Fragen zu stellen, die in direkter Weise damit zusammenhängen:

Weshalb muss man sterben?

Was geschieht genau, wenn man stirbt?

Und: was kommt danach...?

Macht das Leben, das wir hier leben, überhaupt einen Sinn?

Solange wir den Tod verdrängen, bedeutet dies, dass wir so leben, als würde alles endlos so weiter gehen. «Ewiges Leben» quasi – einfach so, wie wir es schon kennen. Die Gegenwart extrapoliert auf die Zukunft.

Der Tod – unfassbar, unbegreiflich.

Das Nichts.

Die Leere.

Das Vakuum.

Das Schweigen.

Der Stillstand von allem.

Die Sinnleere.

Besser, wir lassen dies erst gar nicht an uns heran. (...)

In der Bibel aber heisst es:

*«Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.»* Psalm 90,12

Es scheint, dass hier der Tod nicht verleugnet und verdrängt wird. Im Gegenteil. Gehen wir ins Neue Testament, dann sehen wir: Das Kreuz - Symbol des Todes und des Leidens - steht im Zentrum unseres Glaubens.

Gott leidet und stirbt. Er kann sich dem Tod nicht entziehen.

Einsam ragt das Kreuz in den Himmel.

Dunkle Wolken ziehen sich zusammen.

Die Erde bebt.

Der Vorhang im Tempel wird zerrissen.

Auf Golgatha wird die Realität des Todes auf die Spitze getrieben.

Als wäre der Tod nicht schon schwer genug zu ertragen.

Doch hier geschieht, was noch viel schwerer wiegt: Der Tod, der alles verschlingt. Gott selbst, der Ewige, muss sterben.

Und dennoch ist dies nicht das Ende.

In die tiefste Nacht hinein leuchtet das Licht der Auferstehung.

Mitten in der tiefsten Finsternis - bei den Gräbern, wo wir unsere Toten beklagen - begegnen wir dem Licht, von welchem die Engel künden: *„Seht, hier ist er nicht! Er ist auferstanden. Er geht euch voraus.“*

Bei Johannes wird deutlich, dass diese Verwandlung schon jetzt geschieht.

*«Wer sein Wort hört.»*

*«Es kommt die Stunde - und sie ist schon jetzt da.»*

Das ewige Leben ist uns verheißen hier und heute.

Das Ewige wohnt dem Endlichen inne.

Verborgен, verkapselt, eingeschlossen, verschüttet, erstickt,  
aber nicht erlöscht.

Die Funken des Göttlichen finden sich überall – und oft auch dort, wo ich es nicht erwartet hätte.

Der Tod, die Endlichkeit gibt unserem Leben einen Sinn, den es sonst nicht hätte. Würden wir ewig leben, so hätte mein Leben heute kaum Bedeutung.

Was ich heute tue – egal.

Wer ich morgen bin – gleichgültig.

Ich habe ja Zeit. Unendlich viel Zeit.

Erst in seiner Begrenztheit, erst durch den Tod, gewinnt das Leben einen tieferen Sinn.

Der Moment, den ich heute lebe, kommt nicht wieder.

Ich selber und eine jede Situation, mit der ich konfrontiert bin - sie sind absolut einmalig.

So schulde ich dem Universum meine Antwort, mein ganz persönliches Dasein mit all den kleinen Hürden und Entscheidungen, die nur ich überwinden und treffen kann.

Auf mich und dich allein kommt es an in dieser Stunde, die dir geschenkt ist.

So kommen wird vom Tod zum Leben, von der Finsternis ins Licht. Zusammen mit all jenen, die schon vor uns gewesen sind und immer noch sind. Gott behüte uns alle. Amen.

Pfarrer Thomas Mory